

Fernsehnachrichten in themenstarken und themenschwachen Zeiten: Ein Vergleich der Sendungen „Tagesschau“, „heute“, „Sat.1 News“ und „RTL aktuell“

Kurzfassung der Diplomarbeit von Bettina Maierhofer

Forschungsrelevanz und Forschungsfragen

15 bis 20 Minuten sind nicht viel, um über die Geschehnisse eines Tages zu informieren. Redaktionen von Fernsehnachrichten müssen daher genau überlegen, worüber sie berichten. Entscheidend ist dabei nicht allein der Nachrichtenwert des Ereignisses. Eine Rolle spielt auch, was sonst an dem Tag geschehen ist. In der Regel erhält nur ein geringer Teil der Geschehnisse eine Plattform. Es gibt aber auch Tage, an denen sich wenig ereignet. In Deutschland ist dies insbesondere während der parlamentarischen Sommerpause im August der Fall. Die Redaktionen sind dadurch in ihrer Themenwahl und deren Gestaltung weit freier, als dies normalerweise der Fall ist. Inwieweit im sogenannten Sommerloch andere Regeln der Nachrichtenauswahl gelten, wurde bislang noch nicht empirisch untersucht. Dabei bieten gerade ereignisschwache Wochen die Gelegenheit, Eigenheiten und Unterschiede der verschiedenen Redaktionen zu erkennen.

Die Diplomarbeit greift die beschriebene Forschungslücke auf, indem sie die Berichterstattung von „Sat.1 News“, „heute“, „Tagesschau“ und „RTL aktuell“ in einer themenstarken und einer themenschwachen Woche vergleicht. Die Forschungsfrage lautet, inwieweit das Sommerloch die Berichterstattung bei den verschiedenen Fernsehnachrichtensendungen beeinflusst.

Datenbasis und Methodik

Der Analyse liegen die folgenden Zeiträume zugrunde: Als themenstarke Woche wurde die Woche vom 11. bis 15. Dezember 2006 gewählt, als themenschwaches Pendant diente die Woche vom 30. Juli bis zum 3. August 2007. Bei der Analyse wurden jeweils die Hauptnachrichtensendungen „Tagesschau“, „heute“, „Sat.1 News“ und „RTL aktuell“ von Montag bis Freitag auf Beitragsebene codiert. Behandelte ein Beitrag unterschiedliche Ereignisse oder mehrere Aspekte eines Ereignisses, wurde ein zentrales Thema festgelegt. Dieses ergab sich meist aus der Ankündigung oder dem ersten Satz der Meldung. Andernfalls wurde das Thema codiert, auf das der größte Teil der Meldung entfiel. Nicht berücksichtigt wurden der Wetterbericht, die Lottozahlen sowie Sportmeldungen.

Die einzelnen Meldungen wurden den Rubriken „Politik / Zeitgeschichte“, „Wirtschaft“, „Justiz“, „Kultur / Wissenschaft / Technik / Natur“, „Soziales / Gesellschaft“, „Kriminalität“, „Katastrophen“, „Human Interest“ und „Service“, zugeordnet. In geographischer Hinsicht wurde zwischen „Inland“, „Ausland“, „EU“, „International auf deutschem Boden“ und „International auf ausländischem Boden“ differenziert. Für beide International-Rubriken war eine deutsche Beteiligung Voraussetzung, andernfalls griff die Rubrik „Ausland“.

Als Nachrichtenfaktoren wurden definiert: „Status der Ereignisregion /-nation“, „Nähe: Örtliche Nähe / Politische Nähe / Wirtschaftliche Nähe / Kulturelle Nähe“, „Etablierung des Themas“, „Einfluss“, „Prominenz“, „Personalisierung“, „Faktizität“, „Reichweite“, „Überraschung“, „Positivität / Nutzen / Erfolg“, „Negativismus / Schaden / Misserfolg“, „Kontroverse“, „Aggression / Gewalt“, „Demonstration / Engagement“, „Emotionen: Kind / Freude / Überraschung / Trauer / Wut / Dramatik / Gerechtigkeit / Angst / Tod“, „Visualität“, „Alltagsbezug / Servicethema / persönliche Relevanz“, „Dauer“. Die Nachrichtenfaktoren erhielten – sofern sinnvoll – Einstufungen zwischen 0 und 3, bei einigen Größen wurde hingegen nur das Vorhandensein mit 1 bzw. 0 codiert. Zudem wurde die Länge der Beiträge erfasst, deren Sendeplatz, ob der Beitrag angekündigt wurde, Anzahl und Längen der Originaltöne, Korrespondenteneinblendungen sowie die Anzahl der Bilder.

Zentrale Untersuchungsergebnisse

Die Fragestellung der Arbeit nach zeitlich bedingten Differenzen in der Berichterstattung lässt sich nur für einzelne Aspekte eindeutig beantworten. Festzustellen war eine zum Teil deutlich abweichende Gewichtung der Rubriken zu Gunsten von „Katastrophen“ sowie „Ausland“ und zu Lasten von „Inland“, „EU“ sowie „Politik/Zeitgeschichte“. Deutlich verändert haben sich auch die Akteure der Nachrichten sowie die Zusammensetzung der mündlichen Stellungnahmen innerhalb der Beiträge. Politiker haben in dieser Hinsicht bei Sat.1, ZDF und ARD an Bedeutung verloren, Bürger bei allen vier Nachrichtensendungen gewonnen.

Dass mehr über Katastrophen berichtet wurde, liegt sicherlich zu einem Großteil daran, dass es in der Augustwoche mehr Ereignisse dieser Art gab. Dennoch ist fraglich, ob die einzelnen Sendungen in einer themenstarken Woche ähnlich häufig und intensiv über diese Ereignisse berichtet hätten.

Mit den bereits erwähnten Sommerpausen ging einher, dass wesentliche politische Größen in der Augustwoche weniger präsent waren. Dies schlug sich insbesondere bei den Nachrichtenfaktoren „Status“ und „Einfluss“ nieder, die jeweils an Bedeutung einbüßten. „Einfluss“ war dabei der Nachrichtenfaktor, der bei allen vier Sendungen am deutlichsten zurückging. Einen deutlichen Bedeutungsgewinn verzeichneten hingegen die Faktoren „Emotionen“ und „Überraschung“. Es lässt sich nur mutmaßen, inwieweit diese Veränderung als typisch für ein Sommerloch gelten kann.

Analog zu dem Aufschwung von „Überraschung“ verlor der Faktor „Etablierung“ an Bedeutung, da mehr über unvorhergesehene Ereignisse und weniger über länger angelegte Prozesse politischer Entscheidungen berichtet wurde. „Faktizität“ hingegen erfuhr aus ähnlichen Gründen verstärkte Relevanz: Im August wurde weniger über vage politische Entwicklungen und mehr über konkrete Geschehnisse berichtet.

Ein Kontrast zwischen Privat und Öffentlich-rechtlich im Hinblick auf die Rubrik „Human Interest“ wurde in beiden Wochen deutlich. Allerdings spielte diese Rubrik im August bei Sat.1 und RTL eine weniger wichtige Rolle, sodass sich deren Anteile den konstanten Werten bei ZDF und ARD annäherten. Der Rückgang bei den Sendungen der privaten Veranstalter lässt sich damit begründen, dass aufgrund der Urlaubszeit prominente Persönlichkeiten weniger präsent und somit für entsprechende Beiträge schlechter greifbar waren.

Auffällig ist in jedem Fall, dass die Einstiegsthemen in der Dezemberwoche von Tag zu Tag unterschiedlich ausfielen, im August hingegen mehrmals die gleichen waren. Es scheint einleuchtend, dass das eine typisch für eine themenstarke Woche mit dominanten politischen Geschehnissen ist, das andere typisch für eine themenschwache Woche.

Die Analyse lässt erste interessante Unterschiede erkennen. Allerdings ist die Stichprobe zu fragmentarisch, als dass die Erkenntnisse als repräsentativ gelten könnten. Erforderlich wäre, die Berichterstattung im Sommerloch stichprobenartig über mehrere Jahre hinweg zu beobachten und mit einer entsprechenden Anzahl an Nachrichtensendungen zu vergleichen, die in einem themenstarken Umfeld entstanden sind.

Kontakt: Bettina Maierhofer (bettina.maierhofer@gmx.de)